

St.-Elisabeth-Bote

Kapellenbrief aus dem Schwesternhaus "St. Elisabeth" in Auw a. d. Kyll

12. Jg. Nr. 24/2018

ZEHNTER SONNTAG IM JAHRESKREIS

10.06.2018

GOTTESDIENSTE UND TERMINE

Sonntag 10.06. ZEHNTER SONNTAG IM JAHRESKREIS

10.30 Uhr Hochamt in der Pfarrkirche von Speicher

10.30 Uhr Sonntagsmesse in der Schwesternkapelle von Auw für die Lebenden und Verstorbenen der Familie Burger-Gasper (Rittersdorf)

Montag 11.06. Hl. Apostel Barnabas

07.30 Uhr Hl. Messe in der Schwesternkapelle von Auw an der Kyll nach Meinung

Dienstag 12.06. Vom Wochentag

18.00 Uhr Hl. Messe für die verstorbenen Eheleute Matthias und Hildegard Jakobs (Orenhofen)

Mittwoch 13.06. Hl. Antonius von Padua

In der Schwesternkapelle keine hl. Messe

Donnerstag 14.06. EWIG GEBET IN DER PFARREI AUW

In der Schwesternkapelle keine hl. Messe

Freitag 15.06. Vom Wochentag - Hl. Vitus (Veit), Märtyrer, Nothelfer

18.00 Uhr Hl. Messe in der Schwesternkapelle von Auw an der Kyll nach Meinung

Samstag 16.06. Vom Wochentag - Hl. Benno, Bischof von Meißen

In der Schwesternkapelle keine hl. Messe

Sonntag 17.06. ELFTER SONNTAG IM JAHRESKREIS

10.30 Uhr Hochamt in der Pfarrkirche von Speicher

10.30 Uhr Sonntagsmesse in der Schwesternkapelle von Auw für die Lebenden und Verstorbenen der Familie Lutsch-Gerten

14.30 Uhr Im Hohen Dom zu Trier Pontifikalamt anlässlich des Goldenen Bischofsjubiläums von Weihbischof Alfred Kleinermeilert (90)

Montag 18.06. Vom Wochentag

07.30 Uhr Hl. Messe in der Schwesternkapelle nach Meinung

VOM 19.06. BIS 09.07. BIN ICH IM URLAUB.

P. WILHELM EBERSCHWEILER SJ. Das Grab des "Dieners Gottes" befindet sich in der Jesuitenkirche in Trier. Papst Franziskus hat kürzlich den "heroischen Tugendgrad" von Pater Eberschweiler SJ anerkannt, eine wichtige Etappe auf dem Weg zu seiner Seligsprechung. Es fehlt jetzt noch ein Wunder. Mit Pater Eberschweiler bekämen wir den ersten Seligen aus der Südeifel. Der spätere Jesuit ist in Waxweiler und Bitburg aufgewachsen. In unserem Gesangbuch steht sein schönes Neujahrsgebet; vgl. Gotteslob Trier 2013, S. 1061 unter Nr. 763.

Impressum. Der "St.-Elisabeth-Bote" erscheint wöchentlich und ist unentgeltlich. Verantwortlich für den Inhalt: Msgr. Prof. Dr. Andreas Heinz, Maximinerweg 46, 54664 Auw an der Kyll; Tel. (06562) 8155; E-Mail heinz@uni-trier.de

WARUM BETET DER PRIESTER MIT AUSGEBREITETEN ARMEN?

Wir haben gelernt und wir sind es gewohnt: Beim Beten faltet man die Hände. Ausgerechnet der Priester macht das nicht. Bei den wichtigsten Gebeten der Messe, die laut gesprochen und oft auch gesungen werden, steht er nicht mit gefalteten, sondern mit ausgebreiteten Händen am Altar. So ist es beim Tagesgebet vor der Lesung, beim Gabengebet nach der Gabenbereitung, vor allem bei der Präfation und beim ganzen Hochgebet, beim Vaterunser und dann wieder beim Schlussgebet der Messe. Die Hände hat er dabei nicht etwa geschlossen. Sie sind ausgestreckt und nach oben offen. Die Fachleute nennen diese Haltung: ORANTEN-HALTUNG. Das bedeutet so viel wie DIE EIGENTLICHE GEBETSHALTUNG schlechthin.

In unseren Gottesdiensten macht es nur der Priester so. Ich habe es in Kroatien erlebt, in einer katholischen Kirche in Dubrovnik am adriatischen Meer, dass dort auch die Gläubigen in den Kirchenbänken mit ausgebreiteten Armen gebetet haben. Sie haben die offenen Hände ausgebreitet gehalten, als vor dem auf dem Altar ausgesetzten Allerheiligsten Fürbitten gesungen wurden.

In der Türkei kann man es in jeder Moschee beobachten. In den islamischen Ländern sieht man, wie etwa beim Mittags-Gebet am Freitag die langen, dichten Reihen der Männer ihre Hände zum Gebet erheben. Auch die Frauen halten es so (sie sind in den Gebetshäusern allerdings unsichtbar gegenwärtig, in nicht einsehbaren Seiten-Räumen oder auf der Empore). Bei uns kann man bei Jugendgottesdiensten oder bei besonderen Anlässen gelegentlich beobachten, dass manche das Vaterunser mit ausgebreiteten Armen mitbeten oder mitsingen.

Das ist bei uns Christen die älteste Art im Gottesdienst zu beten. Die Muslime haben diese Art von ihren christlichen Vorfahren und Nachbarn übernommen. Der Priester am Altar betet bei den wichtigsten Gebeten immer noch so: mit ausgebreiteten Armen und offenen Händen.

Auch die Hände haben ihre Sprache. Diese Sprache ist unhörbar, aber sie drückt ohne Laut und Lärm aus, was wir im Inneren fühlen und sagen wollen. Eine Hand, welche die Hand eines Kranken oder Sterbenden hält, sagt mehr als viele Worte. Der einfühlsame, große Liturgieerklärer Romano Guardini, dessen Seligsprechung vorbereitet wird, hat über die Sprache der Hände gesagt: "Sagt nicht oft das leise Zeichen der Hand mehr als selbst das Wort? Scheint das gesprochene Wort nicht zuweilen grob neben der leisen, so viel sagenden Sprache der Hand? Sie ist nach dem Antlitz der geistigste Teil des Leibes. Gewiss fest und stark, als Werkzeug der Arbeit, aber doch auch gar fein gebaut, vielgegliedert, beweglich und von empfindlich fühlenden Nerven durchzogen. So recht ein Gerät, in welchem der Mensch seine eigene Seele offenbaren kann; und die fremde aufnehmen. Denn auch das tut er mit der Hand. Oder ist es nicht ein Aufnehmen der fremden Seele, wenn einer die entgegengestreckten Hände ergreift? Mit allem, was aus ihnen an Vertrauen, Freude, Zustimmung, Leid heraus spricht?"

Beten mit ausgebreiteten Armen, das bedeutet: Ich gehe mit offenen Armen auf Gott zu. Ich öffne mich und mein Inneres ihm ganz. Freude und Dankbarkeit strömen von mir zu ihm. Oder aber ich eröffne ihm, Hilfe suchend, meine Sehnsüchte und Bitten. Er ist meine Zuflucht. Aber auch umgekehrt! Ich bin bereit, ihm zugewandt, mit offenen Armen ihn aufzunehmen, seinen Gnadenstrom zu empfangen und in seinen Armen geborgen zu sein. So kann der "Seelenstrom frei fließen und die Seele voll empfangen, wonach sie dürstet." (Romano Guardini).

Und was sagen die nach oben geöffneten Hände? Sie sind leer. Wir stehen mit leeren Händen vor dem großen und heiligen Gott. Wir halten ihm unsere leeren Hände, nach oben, zu ihm hin geöffnet, entgegen, damit er sie mit seinen Gaben, mit seinem Segen, mit seiner Liebe fülle. Die kleine hl. Theresia hat einmal sinngemäß gesagt: "Es gibt nur ein Mittel. Den gütigen Gott zu bewegen, unsere Bitten zu erhören, und dieses Mittel besteht darin, dass wir ihm demütig unsere leeren Hände hinhalten."

Vgl. Romano Guardini, Von heiligen Zeichen. Erstes Bändchen, Mainz 1935, S. 13-16 (Erstausgabe 1927).

